



Glattalbahn

Bahntrasse mit
architektonischem
Anspruch

Seite 6



Länderpark Stans

Erweiterung bei
laufendem
Einkaufsbetrieb

Seite 32



Sicherheit führt den Markt

Roth Gerüste AG, Bolacker 5, 4563 Gerlafingen
Tel 032/674 43 60, www.rothgerueste.ch, info@rothgerueste.ch

roth gerüste
wenn Schönes entsteht



Hinter den meisten Unfällen steckt der Zeitdruck. Ein bereits ab Ausschreibung sauber geplantes Bauprojekt, in der allfällige Organisationslücken bereits bei der Startsituation thematisiert und geschlossen werden, bietet eine gute Grundlage für eine unfallfreie Bauzeit.

Unfallquote im Sinkflug

Früher verunglückten und erkrankten weit mehr Arbeiter im Bauhauptgewerbe als heute. Allerdings hat im Durchschnitt immer noch jeder Fünfte einmal im Jahr einen Unfall. Bauarbeiter bleiben hohen Gefährdungen ausgesetzt, auch wenn mit den eingeleiteten Massnahmen die Schutzwirkung wesentlich besser geworden ist. Trotzdem gibt es gerade in der Umsetzung noch viel zu tun.

Von Sandra Hallauer

Der Anteil an Arbeitnehmern, die in den letzten 50 Jahren erkrankt oder verunglückt sind, ist massiv kleiner geworden. Waren im Jahr 1965 70 000 Unfälle beziehungsweise 1985 55 000 Unfälle (bei rund 200 000 Vollzeitbeschäftigten) zu beklagen, wurden 2005 noch 27 000 Unfälle (bei etwa 130 000 Vollzeitbeschäftigten) gemeldet. So hat die Anzahl der Fälle pro 1000 Vollbeschäftigte im Bauhauptgewerbe zwischen 1985 und 2008 um beinahe 40 Prozent abgenommen (von 327 auf 197 Fälle/1000 Beschäftigte). Auch das Absenzenrisiko – Messlatte für die Schwere eines Vorfalls – wurde in diesem Zeitraum um 24 Prozent reduziert. Die tödlichen Fälle gingen ebenfalls zurück: Auf 100 000 Vollbeschäftigte hochgerechnet, starben 14 durch einen Unfall und 13 an einer Berufskrankheit (1999 waren es jeweils 18).

In Betrieben mit weniger als 80 Vollbeschäftigten kommen häufiger Unfälle vor als in grösseren Betrieben. Die Vermutung liegt nahe, dass der Organisationsgrad von Grossfirmen mit eigenen Sicherheitsspezialisten deutlich höher ist als bei kleinen Unternehmen. Nicole Loichat, Leiterin Arbeitssicherheit, Umweltschutz und Qualitätsmanagement beim SBV, bestätigt den Nachholbedarf vieler kleiner Firmen beim Thema Arbeitssicherheit.

Unternehmer in der Pflicht

Zahlen verdeutlichen also einen nachhaltigen Trend zur Verbesserung der Arbeitssicherheit. Dies ist nicht zuletzt den Aktivitäten der Beratungsstelle für Arbeitssicherheit (BfA) seit 1937 sowie den eingeführten Rahmenbedingungen zu verdanken. In den 90er-Jahren wurde Arbeitssicherheit als Schulungsthema in Berufsschulen eingeführt. Mit der Einführung der ASA-Richtlinie (Beizug von Arbeitsärzten und anderen Spezialisten der Arbeitssicherheit) im Jahr 1996 wurde jedes Unternehmen nicht nur verpflichtet alle möglichen Massnahmen zur Verhütung von Berufsunfällen und Berufskrankheiten zu treffen, sondern sie müssen nun auch Arbeitssicherheitsspezialisten beiziehen und ein entsprechendes

Konzept vorweisen können. Zudem müssen Arbeitnehmer die Experten bei dieser Aufgabe unterstützen und die Weisungen befolgen. Damit nicht jeder Betrieb das Rad neu erfinden muss, wurde im selben Jahr Sicuro entwickelt: eine Arbeitssicherheits-Standardlösung für die Baubranche, die je nach Ausrichtung und Grösse des Betriebes jeweils ergänzt oder angepasst werden kann. Jedes SBV-Mitglied ist automatisch der Branchenlösung angeschlossen. Insgesamt sind das heute 3000 Betriebe. Diese profitieren neben der Beratungsleistung der BfA und einem Handbuch, auch von praxisorientierten Ausbildungsmodulen und Informationsschriften.

«Früher liessen viele Bauunternehmer die Konzepte im Schrank verstauben», weiss Nicole Loichat, «das ist heute passé». Einen eintägigen Grundkurs müssen die sogenannten Kopas («Kontaktpersonen Arbeitssicherheit») besuchen sowie alle zwei Jahre mindestens drei Stunden für die Weiterbildung in Sachen Arbeitssicherheit investieren. «Arbeitssicherheit ist dann gewährleistet, wenn der Mitarbeiter im richtigen Moment das Richtige macht», sagt Loichat. «Das funktioniert nur, wenn der Mitarbeiter nicht lange überlegen muss. Wir versuchen deshalb Lösungen mit Instrumenten aufzuzeigen, die im heutigen Baualltag bereits eingesetzt werden.»

GUT ZU WISSEN

■ **ASA:** Die ASA-Richtlinie (Beizug von Arbeitsärzten und anderen Spezialisten der Arbeitssicherheit) regelt unter anderem den Beizug von Spezialisten der Arbeitssicherheit in Bezug auf die Umsetzungskategorien sowie die Anforderungen in der jeweiligen Kategorie.

www.ekas.ch

■ **ASA-Pool:** Liste von Arbeitsärzten und anderen Spezialisten der Arbeitssicherheit, zur deren Vermittlung an den Branchenlösungsteilnehmer. Die Liste wird vom Sekretariat geführt.

■ **EKAS:** Die Eidgenössische Koordinationskommission für Arbeitssicherheit EKAS ist eine Drehscheibe, die u.a. für die einheitliche Anwendung der Sicherheitsvorschriften in den Betrieben sorgt. Vorsitz hat die Suva.

www.ekas.ch

■ **Sicuro** ist die Branchenlösung Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz des Bauhauptgewerbes. Sie bezweckt die branchengerechte Umsetzung der ASA-Richtlinie nach Artikel 11a VUV (Verordnung über die Unfall-

verhütung) und ist gegenüber der EKAS verpflichtet. Das Sekretariat wird von der Beratungsstelle für Arbeitssicherheit des SBV (BfA) geführt. Die Mitglieder der Trägerschaft «sicuro» sind: SBV, Unia, Syna, Baukader Schweiz und Schweizer Kader Organisation. Die Suva nimmt als beratende Stimme teil. Weitere Mitglieder mit beratender Stimme sind die usic und die SIA.

www.sicuro.ch

■ **BfA:** Die Beratungsstelle für Arbeitssicherheit BfA ist Anlaufstelle für Fragen rund um die Arbeitssicherheit im Bauhauptgewerbe. BfA ist eine Fachorganisation der EKAS und wird vom Baumeisterverband geführt. Sie hat dazu einen Vertrag mit einem Leistungskatalog mit der Suva abgeschlossen. Eine effiziente Koordination mit der Suva hat dabei einen hohen Stellenwert.

www.b-f-a.ch, Beratungsstelle Deutsche Schweiz:
Telefon 044 258 82 31

■ **Kopas** ist die «Kontaktperson Arbeitssicherheit» eines Betriebes, die im Rahmen von Sicuro regelmässig weitergebildet wird.

NACHGEFRAGT ... BEI ERICH JANUTIN

Bild: zvg



Erich Janutin ist stellvertretender Geschäftsführer EKAS und Projektleiter des EKAS-Projekt «Personalverleih».

Weshalb sind Temporäre punkto Unfall und Berufskrankheiten besonders gefährdet?

Eine Studie hat gezeigt, dass im Wesentlichen drei Hauptfaktoren relevant sind: die Anstellungsdauer, die Ausbildung und der berufliche Hintergrund.

In welchen Bereichen besteht Handlungsbedarf?

Zur Hauptsache im Bereich der Information sowie bei der Aus- und Weiterbildung. Im Rahmen des Projektes wurde das Schulungsangebot vor allem durch den Verband der Personaldienstleister Swisstaffing ausgebaut. Damit trägt auch die Verleihbranche ihren Teil an die wichtige Information und Schulung im Personalverleih bei.

Was für Vorteile erhoffen Sie sich von den lancierten Hilfsmitteln?

Das Ziel der EKAS ist ganz klar: Durch bessere Information und Schulung sowie den gezielten Einsatz der Hilfsmittel die Zahl der Unfälle zu reduzieren und damit menschliches Leid zu mindern und Kosten einzusparen.

Was für erste Erfahrungen wurden gemacht?

Die erste Auflage von 10 000 Stück des zuerst in deutscher Sprache publizierten persönlichen Sicherheitspasses war bereits nach drei Monaten vergriffen, sodass eine zweite Auflage gedruckt werden musste. Ganz besonders erfreulich ist, dass sich die Anzahl der Unfälle im Personalverleih von 205 Unfällen pro 1000 Vollbeschäftigte vor Beginn des EKAS-Projektes im Jahre 2006 auf 186 im Jahre 2007 und dann auf 179 im Jahre 2008 reduziert hat. Damit konnte viel Leid verhindert und einiges an Kosten eingespart werden, was letztlich allen zugutekommt.

Neben theoretischen Kursen wird praxisnaher Erfahrungsaustausch angeboten. Einige Sektionen bieten gar einen Sicherheitsparcours an. Vor zwei Jahren konnte Sicuro einen Meilenstein verbuchen: Das Ziel, das Fallrisiko unter 200 zu bringen, wurde erreicht. Bis Ende 2010 soll das Fallrisiko unter 190 Fälle pro 1000 Vollbeschäftigte gesenkt werden.

Gefahren kommen und gehen

Handarbeit war früher noch sehr verbreitet. Abstürze kamen nicht nur häufiger vor, sie waren auch gravierender, weil die Fallhöhe gross war. Beispielsweise fiel früher schnell mal ein Bauarbeiter in eine Grube. Heute wird die Grubensicherung gross geschrieben. Und durfte vor dem Jahr 2000 beispielsweise ein Rohbau noch ohne Fassadengerüst erstellt werden, so ist das heute nicht mehr erlaubt. Auch wurden die Gerüste und die Fallnetze laufend verbessert. Generell kann man auch sagen, dass sich die Qualität der Schutzkleidung massgebend verbessert hat.

Auch die Baumaterialien haben sich im Lauf der Zeit verändert und die Arbeitssicherheit beeinflusst. Laut Bloch haben technische Verbesserungen im Bereich der Schalungen die Absturzgefahr minimiert. Auch die Einführung von selbstverdichtendem Beton hat Fortschritte mit sich gebracht. Weil das Vibrieren von Beton nicht mehr nötig ist, wird der Lärmpegel gesenkt und die körperliche Belastung reduziert. Der Umgang mit freigesetzten Asbestfasern hat sich markant verändert, weil man die krebserregende Wirkung erkannte und entsprechende Massnahmen einleitete.

Zeitdruck ist verheerend

Die Statistik der verletzten Körperteile 2008 der Suva zeigt auf, dass neben den Augen vor allem die Extremitäten betroffen sind. Ein Zeichen für Hektik und Unachtsamkeit. Andererseits verursachen die fünf Prozent der schweren Unfälle aller Branchen 80 Prozent der Kosten. Nicht von ungefähr führt die Suva pro Jahr 5500 bis 6000 Betriebsbesuche durch. Dabei konzentrieren sich die Inspektoren auf die Tätigkeiten mit hohen Gefährdungen. «Der Schwerpunkt der Mängel liegt bei fehlenden oder nicht korrekt erstellen Absturzsicherungsmassnahmen wie Absturzkanten, Bodenöffnungen, Gerüste jeglicher Art», weiss Bloch. «Verletzung der Schutzhelmtragepflicht oder nicht Tragen des Gehörschutzes sind Mängel, die wir im Bereich der persönlichen Schutzausrüstung feststellen.» Laut einer Umfrage der Unia bei fast 1500 Bauarbeitern schätzen diese nicht abgedeckte Bodenöffnungen oder

INFO

Bauhauptgewerbe

Zum Bauhauptgewerbe zählen die folgenden Berufe:

Baumeister, Holzbauer, Gerüstbauer, Gärtner, Strassenbauer und Tunnelbauer.

fehlende Abschränkungen, beschädigte oder ungeeignete Leitern, unsichere Gerüste sowie Stolpergefahren als besonders risikoreich ein.

Besser planen und koordinieren

Für Arbeitssicherheitsspezialistin Loichat ist klar: «Hinter praktisch allen Unfällen steckt bei genauerer Untersuchung die Hektik.» Schätzungsweise wurde die Baustellendurchlaufzeit in den letzten 30 Jahren um 30 Prozent gekürzt. Eine Tatsache, die sich vor allem auf die Vorbereitung und die Installation auswirkt. Loichat sieht in der knappen Bauzeit ein grosses Risiko. «Man darf Leben nicht aufs Spiel setzen, bloss um am Tag X fertig zu sein. Trotz aller Innovation ist irgendwann die Grenze überschritten. Und wir sind sehr nah an dieser Grenze», mahnt sie. Verzögerungen des Baubeginns führen zu Engpässen, der Übergabetermin wird aber nicht angepasst, Nachtragsmanagement ist Standard geworden. Aufgrund gestrafter Bauzeiten befinden sich weit mehr Arbeiter als ideal zur selben Zeit auf der Baustelle und behindern sich gegenseitig. Oft werden baustellenspezifische Massnahmen nicht oder mangelhaft ausgeführt. Aufgrund des Kosten- und Zeitdrucks werden die Unternehmen durch den Bauherrn unter Druck gesetzt, trotzdem zu arbeiten. Loichat betont die Wichtigkeit von Startsitungen. Spätestens hier sollen offene Punkte auf dem Tisch kommen. Noch besser sei aber wenn baustellenspezifische Massnahmen bereits bei der Ausschreibung klar definiert seien. Bloch fordert eine konsequentere Umsetzung der erforderlichen Massnahmen: «Oft weiss man, was zu tun wäre. Aber mangelnde Planung und Koordination der Arbeiten führt zu Situationen, in denen die Gesundheit der Arbeitnehmenden gefährdet wird. Konsequentes Einstellen der Arbeiten fällt dann den Unternehmern schwer.» Dies bestätigt auch die Unia-Umfrage. Im Zusammenhang mit der Arbeitsorganisation- und Planung sagt jeder vierte der Befragten aus, dass er mehrmals wöchentlich die Arbeit unterbrechen müsse, um eine andere zu erledigen. Die Sicherheit auf Baustellen hat zugenommen. Es wäre fatal, wenn dieser positive Trend Opfer des grassierenden Zeit- und Spardrucks würde. ■